



Simone Horstmann (Hg.)

Religiöse Gewalt an Tieren
*Interdisziplinäre Diagnosen zum Verhältnis
von Religion, Speziesismus und Gewalt*

Bielefeld: Transcript 2021

332 S., 50,00 €

ISBN 978-3-8376-5346-5

Simone Paganini (2022)

Der vorliegende Sammelband bietet in drei großen Blöcken Beiträge aus unterschiedlichen Disziplinen, die sich kritisch mit der Rolle von Religionen und ihrer theoretischen und praktischen Haltung gegenüber dem Tier beschäftigen.

In ersten Block geht es um die Phänomenologie unterschiedlicher Formen von religiöser Gewalt an Tieren, im zweiten Block um historische, politische und rechtliche Kontexte zu religiöser Gewalt an Tieren und im dritten Block werden drei Modelle der theologischen Religionskritik und der Gewaltüberwindung vorgestellt.

Nach einer Einleitung, die sich mit der systematischen Darstellung von unterschiedlichen Gewaltformen (religiös, rituell, nihilistisch), sowie mit dem Ansatz von Michel Foucault, der Bio-Macht, auseinandersetzt, liefert G. Taxacher eine Untersuchung zu den dogmatischen Gründen der „kalten und teilnahmslosen“ christlichen Positionierung gegenüber dem Leiden der Tiere. In einer Auseinandersetzung mit der Position Nietzsches identifiziert er als Hauptproblem die christliche Ablehnung des „Natürlichen“ und somit auch die der Tiere, die nämlich auf einer Ebene mit dem Sündhaften angesehen werden.

Auf einer ebensolchen religionsgeschichtlichen und dogmengeschichtlichen Ebene bewegt sich der Beitrag von S. Horstmann. Sie führt die Problematik auf die *anima-forma-corporis*-Lehre der scholastischen Philosophie zurück, nach der sich der Mensch nicht nur auf der Vernunftebene radikal vom Tier unterscheidet, sondern auch

auf der substanziellen Ebene der Körperlichkeit. Dem zur Folge ist der menschliche Körper nicht verzehrbar, während der des Tieres dafür geeignet ist.

Die gesellschaftliche Rechtfertigung von Gewalt an Tieren wird von J. Enxing als Sinnbild des menschlichen – gar männlichen – Bewusstseins gesehen. Gewalt an Tieren sei somit – wie die Gewalt gegenüber Frauen – ein Beispiel der Konstruktion von „Andersartigkeit“, die überwunden werden muss. Eine solche Überwindung ist auch schöpfungstheologisch eine extrem brisante Herausforderung, vor allem im Zusammenhang mit dem Versuch, derartige Gewaltstrukturen aufzubrechen.

Der Begriff der „Mitgeschöpflichkeit“, der sowohl in der theologischen Theorie als auch in der kirchlichen Praxis oft verwendet wird, dient J. Ach als Anknüpfungspunkt, um eine christliche speziesistische Position zu entlarven: Diese rechtfertigt immer noch den schrecklichen *status quo* im gewalttätigen Umgang mit der Tierwelt innerhalb der Kirchen. Seine Analyse ist ebenso schonungslos wie erschreckend und zeigt, wie eine „nette“ Begrifflichkeit als Ausrede verwendet werden kann, um eine genau gegenteilige Praxis zu legitimieren.

Mit dem Beitrag von I. Wunn beginnt der zweite Teil des Bandes. Die Autorin fokussiert, ausgehend von einer religionstheologischen und evolutionären Perspektive, das Problem der Gewalt gegen Tiere selbst. Ihrer Meinung nach verändere sich die Einstellung gegenüber dem Tier je nachdem, ob es im Laufe der Geschichte als nutzbare Ressource oder aber als Nahrungskonkurrent des Menschen angesehen wurde. Schenkt man dieser Überlegung stärkere Betrachtung, könnte sie weitreichende Folgen für die Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen ökologischen Krise haben.

Die Perspektive der *postcolonial studies* prägt die Studie von J. Jüling. Dabei geht es ihr nicht so sehr um eine dekonstruktive Annäherung, sondern vielmehr um die Wahrnehmung, dass eine ökologische und animalische Theologie sehr wohl als positives Korrektiv zum Postkolonialismus verstanden werden kann.

Die Frage, ob das religiös-motivierte Schlachten von Tieren grundrechtskonform ist, ist das Thema des Beitrages von C. Arleth. Anhand zahlreicher Beispiele gelangt Arleth zu der Erkenntnis, dass Religionen massiv dazu beigetragen haben, Tiere zu objektifizieren und sie somit zu würdelosen Wesen zu machen. Auch das rituelle Schlachten darf nach Meinung des Autors rechtlich nicht als Ausdruck der Religionsausübung verstanden werden.

Ebenso mit dem religiösen Schlachten setzt sich H. Kreß auseinander. Er identifiziert ebenfalls Religionen als Hauptursache dafür, dass Gewalt am Tier zur gesellschaftlichen Normalität geworden ist und drohe, eine solche auch zu bleiben.

Die letzten drei Beiträge, welche den dritten Teil des Bandes bilden, beschäftigen sich mit Modellen der Gewaltüberwindung.

C. Mügge analysiert das Verhältnis von Theologie und Tierrechten. Sie kann aufzeigen, dass die meisten theologischen Ethiken mit ihrer restriktiven Haltung nicht überzeugen und ihre Aufgabe dahingehend erneuert werden sollte, dass sie Ansätze einer grundlegenden Gewaltkritik entwickeln können.

T. Ruster bringt den Zusammenhang zwischen menschlicher und tierischer Sklaverei zur Sprache. Die Schwierigkeit des Christentums, sich mit dem Sklaverei-Diskurs auseinanderzusetzen, hängt für ihn maßgeblich damit zusammen, dass auch die menschliche Sklaverei im Christentum nicht als definitive Befreiung, sondern lediglich als Herrschaftswechsel verstanden wurde. Da aber für Tiere der Bereich Gottes nicht als legitimer Ort der Befreiung gilt, verfehlten es Kirche und Religion, richtige Impulse zu setzen, wenn es darum geht, Perspektiven gegen die Versklavung der Tiere aufzuzeigen.

Im letzten Beitrag spricht sich M. Held – ausgehend von der Vorstellung tierischer Souveränität von J. Derrida – für die theologische Anerkennung einer solchen Souveränität nicht nur in der Kirche, sondern auch innerhalb unserer demokratischen Grundordnung aus.

Dass die drei großen monotheistischen Religionen – nicht nur in der Antike, sondern auch heute noch – grundsätzlich kein Problem mit der strukturellen Gewalt an Tieren haben, wird in den verschiedenen Beiträgen dieses Sammelbandes deutlich. Nicht nur die rituelle Gewalt, sondern auch die viel subtilere und daher gefährlichere Deutungsgewalt gegen Tiere als seelenlose Automaten, steht dabei im Zentrum der Analyse. Eine Art religiös legitimierter Speziesismus wird nicht nur identifiziert, sondern auch ganz deutlich de-legitimiert. Die vorgelegten Analysen liefern nicht nur wichtige Erkenntnisse zu diesem Thema, sondern geben auch Hinweise für die weiterführende Diskussion, die zur Überwindung solcher nicht mehr zu rechtfertigenden Positionen von Kirche und Gesellschaft führen können.

Zitierweise: Simone Paganini. Rezension zu: *Simone Horstmann. Religiöse Gewalt an Tieren. Bielefeld 2021*
in: bbs 2.2022
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2022/Horstmann_Gewalt.pdf